

Vom Umgang mit dem Tragischen

Einige Ergebnisse der „Salzburger Anstöße 2008“

Hintergrund: „Salzburger Anstöße“: Die Salzburg Ethik Initiative lädt junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen nach Salzburg ein, damit sie sich über ein Thema austauschen. Dabei geht es um die intensive Diskussion von Ideen, von „Anstößen“.

1. **Begriff des Tragischen:** Wir nennen in der Regel ein Ereignis oder eine Erfahrung „tragisch“, wenn vier Charakteristika gegeben sind:

- * Ernsthaftigkeit und Gewicht (Erfahrung von Verlust, auch: Kontrollverlust; Unumkehrbarkeit; Konfrontation mit etwas Übermächtigem)
- * Leiden (Erfahrung von Schmerz; Einschränkung des Handlungsspielraums, Erfahrung von Entfremdung)
- * Durchbrechung: außergewöhnlich und unerwartet; Grenzen der Verstehbarkeit; Erfahrung als „unwillkommene Gäste“ (George Steiner)
- * Frustration: Gefühl von Verschwendung und Vermeidbarkeit

2. **Skepsis** gegenüber der Rede von „Tragik“ und „dem Tragischen“

Die Bedeutung einer „**Diskursanalyse**“: Wird der Begriff nicht inflationär gebraucht? Welche Interessen stehen hinter der Rede vom „Tragischen“? Wird hier nicht auch vom Ereignis abgelenkt auf das Publikum hin? Wird hier „moralischer Kitsch“ (Margalit) erzeugt? Hat die Rede vom Tragischen nicht auch eine Entlastungsfunktion (die Anspielung auf das Unvermeidliche)?

3. **Wider die Resignation:** „**Epistemische Resilienz**“: Widerstand im Denken gegen das Unvermeidliche „Revolte gegen das Tragische“

- * Sich selbst erlauben, von tragischen Ereignissen berührt zu werden (disruptive Kraft des Tragischen)
- * Einbetten in einen größeren Zusammenhang: Living for a cause (größere Ziele definieren, Identifikation von „Gründen für Hoffnung“ - docta spes)
- * auf die Möglichkeit des Handelns zu achten – was kann handelnd verändert werden? Rettung der Kategorie der „agency“ (von Personen und Institutionen) und Gerechtigkeitsfrage/Wahrheitsfrage stellen
- * „Ethik der Erinnerung“: „remembering“ („wieder zusammensetzen“); Raum und Zeit für Stimmen und Zeugnisse der Opfer geben („listening to the victims“); aus den tragischen Ereignissen lernen (Referenzpunkte identifizieren), eben weil sie nicht „unvermeidlich“ waren

4. **Eine Ethik des Umgangs mit dem Tragischen**

- * es gibt so etwas wie „**moralisches Glück**“ („moral luck“) – in der glücklichen Lage zu sein, nicht in moralisch schwierige Situationen gekommen zu sein (Beispiel „Gnade der zu spät Geborenen“) – aus diesem moralischen Glück, so könnte man argumentieren, erwachsen besondere Verpflichtungen („Fragilität des Guten“ – gutes Leben ist fragil und deswegen nicht selbstverständlich und auch nicht aus eigenem Tun geschaffen; hier ist auch ein Moment des unverfügbar Schicksalshaften) – Grenze zwischen „Verpflichtung“ und „Werk der Übergebühre“ verläuft neu
- * Die **Tugenden** der Geduld (Aushaltenkönnen, Beharren, sich einem anderen Rhythmus anpassen können), der Demut (Realismus, Fähigkeit zum Abschied, Anerkennung des Satzes „Es wird nicht mehr so sein wie vorher“) und des Mutes (Fähigkeit zum Neuanfang, Gestaltung eines neuen Lebensplans)

5. **Zwei Strategien** im Umgang mit Tragischem (Personen, Institutionen)

- * „**verflüssigen**“: sich nicht „festbeißen“, sondern: polyzentrisch nach Alternativen suchen (sich nicht zufrieden zu geben mit dem Status Quo und den Satz „Es gibt keine Alternative“ zurückzuweisen) UND die soziale Welt kultivieren (sich nicht nur für das eigene Leid und die eigene Situation zu interessieren, sondern auch „proexistentiell“ zu sein, gerade in eigener Tragik, soziale Kontakte pflegen, Verantwortung übernehmen - Responsivität)
- * „**befestigen**“: Halt und Struktur finden nach einer tragischen Erfahrung – durch das Setzen von schrittweisen, konkreten und realistischen Zielen (Programm entwickeln) UND durch das Schaffen eines strukturell begleiteten geschützten Raumes, der das Wiedergewinnen von Alltag möglich macht (dem Bewältigen Raum und Zeit geben, Druck wegnehmen)